



# Der Gitarrefreund

M I T T E I L U N G E N

DER GITARRISTISCHEN VEREINIGUNG E.V. SITZ MÜNCHEN

Geschäftsstelle: München 13, Hohenzollernstr. 116 Tel. 333472

12. Jahrgang

Nr. 3 / 4 / 5

1961

Robert Schumann:

L I E B E   D E I N   I N S T R U M E N T  
A B E R   D E N K E   N I C H T ,  
D A S S   E S   D A S   E I N Z I G E  
O D E R   D A S   V O R N E H M S T E   S E I .

Unseren Mitgliedern und allen Freunden der Gitarre  
und der Gitarristischen Vereinigung wünschen wir

E I N   F R O H E S   W E I H N A C H T S F E S T   u n d  
E I N   G L Ü C K L I C H E S   U N D   F R I E D V O L L E S   J A H R   1 9 6 2 .

Ihre  
GITARRISTISCHE VEREINIGUNG e.V.

1. Vorsitzender

XI. ordentliche Generalversammlung der Gitarristischen  
Vereinigung e.V. Sitz München

Am 9. Mai 1961 fand - wie im Heft 1/0 - 1961 des Gitarrefreund  
angekündigt - die diesjährige Generalversammlung im Münchener  
Clublokal "Braunauer Hof" statt.

Der 1. Vorsitzende, Herr Max FISCHER, begrüßte die anwesenden  
Mitglieder und Gäste und übermittelte Grüße von vielen Mitglie-  
dern und Freunden im In- und Ausland.

Zu Beginn des Abends wurde der Toten des vergangenen Jahres ge-  
dacht:

Herr Dr. Hermann RENSCH, Ehrenmitglied und Träger der gol-  
denen Ehrennadel

Herr Felix SEBOLDT, Träger der goldenen Ehrennadel

Herr Hans RUEPP

Herr Sepp SUMMER

Herr Hellmut BACHMANN.

Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer für eine stil-  
le Gedenkminute von den Plätzen.

Zum nun folgenden geschäftlichen Teil wurde festgestellt, daß  
die Generalversammlung ordnungsgemäß und rechtzeitig einberufen  
wurde, so daß die Beschlüsse der Versammlung rechtskräftig sind.  
Gegen die Tagesordnung, die mit der Einladung im letzten Heft des  
Gitarrefreund bekanntgegeben wurde, bestanden keine Einwände, so  
daß die einzelnen Punkte in der bekannten Reihenfolge durchgespro-  
chen werden konnten.

Punkt 1), Jahresbericht des Vorsitzenden

Die monatlichen Clubabende fanden regelmäßig statt. Sie wurden  
verschönt durch Darbietungen von Schülerinnen unseres Mitgliedes  
Frl. RAITHEL, von Herrn Anatol REGNIER, einem Schüler unseres mu-  
sikalischen Beirats, Herrn EITELE, und nicht zuletzt durch unse-  
ren GITARREN-CHOR unter der bewährten Leitung von Herrn BAUMANN.

Das vergangene Jahr brachte in München einige lebhaft begrüßte  
Konzerte, u.a. von Andres SEGOVIA, Julian BREAM, und die Konzerte  
im Studio für alte Musik von unserem Mitglied Herrn WEINHÖPPEL.  
Über die Konzerte wurde schon an anderer Stäle des Gitarrefreund  
ausführlich berichtet.

Der Vorsitzende dankte zum Schluß den Damen und Herren der Vor-  
standschaft für ihre selbstlose Mitarbeit.

Punkt 2), Kassenbericht

Trotz des teilweise mangelhaften Beitragseingangs schließt der  
Bericht mit einem Plus. Größere Ausgaben entstanden vor allem für  
die Geschäftsstelle, die Notenbeilage und den Gitarrefreund.

Die Kassenführung war von den im vergangenen Jahr als Revisoren  
bestellten Mitgliedern Frau Maria HARTUNG und Herrn Karl HOZZEL  
überprüft und in Ordnung befunden worden. Anschließend berichte-  
te Frau Hartung über die von beiden Mitgliedern durchgeführte Re-  
vision der Bibliothek, wobei sie die Leistung unseres Bibliothe-

kars, Herrn Christian SCHIEDE, besonders unterstrich. Die Führung  
der Bibliothek wurde in Ordnung befunden.

Punkt 3), Bericht der Geschäftsstelle

Der Mitgliederstand hat sich im Berichtsjahr wiederum etwas er-  
höht. Erfreulich ist dabei, daß in zunehmendem Maß jüngere Men-  
schen zu uns finden, ein Zeichen dafür, daß die immer lebendige  
Gitarre und die gute Musik auch oder gerade die Jugend begeistern  
können.

Der Arbeitsaufwand der Vorstandeschaft, der für Kassen- und Bi-  
bliothekführung, Korrespondenz, "Erfinden" und Fertigstellen der  
Zeitung, Verhandlungen u.s.w. geleistet werden muß, beträgt -  
alles zusammengenommen - monatlich rund 100 Stunden, die von  
den Beteiligten in der ohnehin knappen Freizeit geleistet werden  
und die allen Mitgliedern zugute kommen.

Punkt 4), Neuwahl der Vorstandeschaft

Durch Abstimmung der anwesenden Mitglieder wurden Herr THRUL  
als Wahlleiter und Herr BAUR als Protokollführer der Wahl be-  
stellt.

Mit dem Dank für die geleistete Arbeit wurde die bisherige Vor-  
standschaft vom Wahlleiter entlastet.

Aufgrund der vorliegenden Wahlvorschläge wurden folgende Damen  
und Herren durch Handaufheben einstimmig gewählt:

Vorsitzender	Herr Max FISCHER, München
Stellv. Vorsitzender, zugleich Schriftleiter des Gitarrefreund	Herr Hans-Jürgen SCHULZ, München
Kassierer	Frau Maria ENSSLIN, München
Bibliothekar	Herr Christian SCHIEDE, München
Musikal. Beirat	Herr Josef EITELE, München
Beisitzer	Frau Antonie HUBER, München.

Der musikalische Beirat, Herr Josef EITELE, wurde in Abwesenheit  
gewählt, da er aus beruflichen Gründen leider nicht an der Ver-  
sammlung teilnehmen konnte.

Die Gewählten dankten für das Vertrauen und nahmen die Wahl an.  
Das Protokoll der Wahlleitung liegt in der Geschäftsstelle der  
Gitarristischen Vereinigung e.V. München, vor.

Punkt 5), Besprechung eingegangener Anträge

Von einem Stuttgarter Mitglied lag der Antrag vor, daß der Gi-  
tarrefreund mindestens in 4 Heften jährlich erscheinen soll.

Dieser Wunsch ist verständlich und deckt sich völlig mit dem  
Ziel der Schriftleitung. Wie weit aber dieses Ziel erreicht  
werden kann, hängt nicht nur von der knappen Zeit des Schrift-  
leiters, (der z.B. im Jahre 1961 über 6 Monate geschäftlich  
verreist und nicht in München war) sondern in mindestens ebenso  
starkem Maße von der Mit- und Zuarbeit der Mitglieder ab. Je  
mehr Mitarbeit, desto mehr Hefte!

Punkt 6), Sonstiges

Als Revisoren für das laufende Geschäftsjahr wurden von den

anwesenden Mitgliedern gewählt :

Frau Maria HARTUNG, München

Herr Karl HOZZEL, München .

Herr BAUMANN berichtete dann noch über die Beeinträchtigung des Chorspiels durch den Mangel an einem geeigneten Übungsraum. Zunächst können nur kleinere Grüppchen zusammen üben. Die Mitglieder wurden um Mithilfe gebeten, einen geeigneten Raum zu finden.

Mit dem Dank an die Mitglieder für die rege Teilnahme schloß der Vorsitzende die XI. ordentliche Generalversammlung.

----- 0 -----

ZEITPROBLEME der KUNST

von Hermann AMBROSIUS.

Jede Zeit, jedes Jahrhundert und jedes Jahrzehnt hat sein eigenes Angesicht. Es wird geprägt durch das Zusammenwirken aller zu dieser Zeit wirkenden Geistesströmungen. Um also auf der Höhe der Zeit zu sein und zu bleiben, ist es für jeden Zeitgenossen nötig, der Zeit "ins Angesicht zu schauen".

Unter allen Geistesgebieten ist es vor allem die Kunst, welche besonders empfindlich ist gegenüber den Einwirkungen der Zeit. Damit ist nicht gesagt, daß die Kunst immer das "ideale" Abbild (geistig gesehen) der Zeit ist, aber ihre Entwicklung gehorcht den Strömungen, welche sich aus den Einwirkungen der Zeit ergeben. Wenn man nun meint, unsere Zeit sei ganz besonders problematisch, und in der "guten alten Zeit" wäre alles besser gewesen, so ist das ein idealisierender Irrtum im Sinne einer Rückschau, die immer das Bestreben zeigt, die Dinge in rosigerem Licht zu sehen. Liest man z.B. Biografien von Mozart, Beethoven, Weber oder Schumann, so muß man feststellen, daß sich diese Meister genau so mit teilweise recht schwerwiegenden Problemen geistiger und materieller Art haben herumschlagen müssen, wie das heute auch nötig ist oder doch nötig wäre. Leider vermißt man häufig diese schöpferische Willenstendenz und daraus ergibt sich dann das, was schon immer die Anfechtung aller wirklich schöpferischen Geister gewesen ist : die durchschnittliche Marktkonjunktur. Diese setzt sich zusammen aus gewinnbringenden Spekulationen derer, welche den Markt beherrschen oder beherrschen wollen, und denen, die diesen Spekulationen "auf den Leim kriechen", und derer sind leider (nicht nur heute) nicht wenige.

Wer sich also den geistigen Luxus leisten will, seine künstlerischen Ideen auf eigene Verantwortung und in eigener Sicht zu verwirklichen, der muß damit rechnen, daß er einmal sehr lange Zeit braucht, bis sich diese Ideen durchsetzen und daß er stets mit einer sehr erheblichen Gegnerschaft zu rechnen hat.

Umsomehr ist es deshalb nötig, daß diejenigen, welche sich von der Richtigkeit dieser Ideen überzeugt haben, sich stetig und tatkräftig für diese Ideen einsetzen müssen, soll das Kunstleben wirklich lebendig sein und nicht nur eine gewinnbringende Scheinkonjunktur. Dies gilt für alle Zeiten, also auch für

die heutige Zeit, welche sich ganz besonders durch eine technische und wirtschaftliche Perfektion auszeichnet. Es wäre also notwendig, bei Betrachtung eines Musikwerkes insbesondere auf seinen lebendigen geistigen Gehalt zu achten auch unter Hintansetzung eventueller traditioneller Bindungen. Die Tradition ist ein in sich abgeschlossenes Gebiet, welches einmal als Ergebnis einer vergangenen Zeitepoche seine Gültigkeit hat beweisen können, aber damit ist nicht gesagt, daß alles, was damals wertvoll und vielleicht sogar notwendig war, auch für heute noch seinen Zeitwert bewahrt hat. Es ist dabei nicht nötig, darauf hinzuweisen, daß jede Zeit "überzeitliche" Kunstwerke hat entstehen lassen. Aber damit ist noch nicht bewiesen, daß man heute, etwa durch Nachahmung solcher Kunstwerke, nun auch Ebenbürtiges produzieren könnte. Der heutige zeitliche Aspekt ist eben ein anderer als früher, ein ganz besonderer, nur unserer Zeit gemäßer, und ein heute entstehendes Kunstwerk muß deshalb dem, was ihm der Zeitgeist zu vermitteln hat, Rechnung tragen.

Da es sich bei der Kunst um unwägbare geistige Äußerungen handelt, ist es natürlich unmöglich, konkreter und bestimmter zu sagen, wie die heutige Kunst aussehen müßte, um evtl. auch ein überzeitliches Abbild unserer Zeit wiederzugeben. Das ist eine Frage der schöpferischen Erkenntnis sowohl des Schaffenden selbst, wieauch dessen, der diese Schöpfungen erlebt, wertet und in sich aufnimmt.

Die einzelnen Zeitgenossen haben nun je nach Werdegang, Erleben, Schicksal, usw. recht verschiedene Einstellungen zu der Gegenwart. Manchen fehlt die Kenntnis und Erkenntnismöglichkeit der Dinge, welche das Charakteristische der Zeit ausmachen. Bei vielen sind die Dinge, welche in der Jugend und Vergangenheit erlebt und als gültig erkannt wurden, so beherrschend, daß sie den Blick für das Lebendige der Gegenwart trüben. Aber eine Voraussetzung müßte auf jeden Fall von jedem Zeitgenossen erfüllt werden: daß er sich bemüht, die Dinge, welche ihm die Zeit beschert, zu erkennen und innerlich zu verarbeiten. Und gerade hier liegt eines der größten Hemmnisse vor, das der Entfaltung lebendiger Zeitströmungen entgegensteht: die geistige Trägheit. Sie verführt dazu, alles, was irgendwie neu ist, mit Mißtrauen zu betrachten, anstatt dies Neue wenigstens einer kritischen Würdigung zu unterziehen. Es ist wohl selbstverständlich, daß nicht alles, was neu ist, auch deshalb gut und geistig verwertbar ist. Aber eben deshalb ist es notwendig, daß jeder sich damit befaßt, um hier zu erkennen, was "gut und böse" ist. Wobei die weitere Forderung aufgestellt werden muß, daß sich der Betrachter eine neutrale Ausgangsbasis für seine Anschauung wählen muß, also eine objektive Basis, damit er nicht ein schiefes und durch andere Dinge gefärbtes Bild erhält. Natürlich ist eine solche Forderung etwas utopisch, denn jeder stellt eine eigene Persönlichkeit dar, und hat somit das Recht und sogar die Pflicht die Dinge aus der Sicht seiner Persönlichkeit heraus zu betrachten. Daher auch der bekannte Satz "De gustibus non est disputandum", über Geschmack läßt sich nicht streiten. Trotzdem ist es möglich, ein Kunstwerk für gut oder schlecht zu befinden, auch wenn man nicht in allen Punkten davon angesprochen wird.

Man kann sogar gewissermaßen durch Gewöhnung über seine eigenen Geschmacksgrenzen hinaus Dinge für gut ansehen lernen, die einem vielleicht vorher noch nichts sagten. Und man gewinnt dadurch

den Vorteil der geistigen Auswertung seiner Persönlichkeit, ei Erweiterung des Blickfeldes. Und gerade darin liegt mit die se wesentliche Einflußnahme künstlerischer Geistesfunktionen auf den Einzelnen, oder einfacher gesagt, der erzieherische Wert d Kunstausübung.

Für den Schaffenden hingegen ist es eine Notwendigkeit, daß se nem Wirken gegenüber kritisch Stellung genommen wird. Dagegen ist Teilnahmslosigkeit eine Art Mißachtung seines geistigen Wi kens. Dabei muß der Kritisierende immer beachten, daß der Scha fende zumindest sich bei seiner Arbeit "etwas gedacht" hat. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, zu meinen, daß das Schaffen nur darin besteht, Dinge, die bereits in vollkommener Weise au gesprochen worden sind, noch einmal in etwas anderer Weise zu sagen. Man könnte dies "traditionsverbunden" nennen, er ist ab im Grunde nur das, was der Volksmund "sich mit fremden Federn schmücken" nennt. Die unleugbar nicht ganz leichte Aufgabe, so gegenüber neuen Werken Stellung zu nehmen, daß der Komponist auch etwas damit anfangen kann, fällt in weitestem Maße dem "Musikverbraucher" zu. Und wenn die Kunst nicht ganz die Wege einschlägt, welche seinen Wünschen entsprechen, dann kann er getrost als Ursache dafür seine eigene Haltung diesen Werken gegenüber annehmen.

Kunst ist kein "Naturprodukt", das in freier "Wildbahn" wächst sondern Kunst will kultiviert sein. Die Musik unserer Klassike wäre unmöglich gewesen ohne die Mitwirkung der "Gesellschaft", welche diese Kunst erlebte und mehr oder weniger akzeptierte. Der Künstler von heute ist bestenfalls auf einen kleinen "sno- bistischen" Kreis von "Anhängern" angewiesen (soweit er nicht in oben erwähnter Weise bereits "narrensichere" und weitgehend bewährte Stilarten pflegt), der aber für die Entwicklung einer lebendigen Kunst, die vielleicht auch Anspruch auf Allgemein- gültigkeit erheben kann, kaum ausreichend ist.

Hier muß ein eindringlicher Appell an den weiten Kreis der Mu- sikausführenden und Musikliebhaber gerichtet werden, daß sie mehr Kontakt mit dem pflegen, was da heute geschieht, denn nur auf diesem Wege kann eine auch für die Zukunft tragfähige Kuns sich entwickeln.

--- 0 ---

SO oder SO, das ist die Frage

Wir stellen hier zwei Artikel gegenüber, die wir auszugsweise bekannten deutschen Fachzeitschriften entnommen haben.

Kratzen, Glucksen, Schreien als Musikausübung -  
und niemand tut etwas dagegen

(Aufsatz von Alfred BARESEL in der Instrumentenbau-Zeitschrift Heft 5/1960).

" Immer deutlicher zeichnet sich eine neue Musikästhetik ab, die eines Tages den Instrumentenbau und die Musikerziehung gefährden kann, wenn sie weiterhin von amtlichen Jugenderzie-

hungsstellen nicht nur geduldet, sondern sogar gefördert wird. Der weitaus überwiegende Teil unserer Jugend empfängt seine stärksten Musikeindrücke, wenn auf einem Waschbrett ge- kratzt wird, er will keine Meistergeigen mehr hören.

Eine Bremer Schulbehörde hat eine Umfrage in Mädchenschulklas- sen veranstaltet, um die musikalische Geschmacksrichtung der Jugend zu ermitteln. Die Ergebnisse waren aufschlußreich ge- nug. Nicht nur, daß 77,1 % der befragten Schulmädchen sich für die Schnulze erklärten ( nur 9,2 % verlangten klassische Musik, 11,2 % Volkslieder, 1,4 % Jazz). Das Erschreckende sind die Begründungen. - Wir Teenager von heute lieben Conny, weil sie so schön glucksen kann. - Oder: Wir wollen Elvis Presley hören, weil er so schön schreit ! -

Kratzen, Glucksen, Schreien. Aber nicht genug damit, hat die Bremer Schulbehörde angeboten, die Musikwünsche der Jugendli- chen an den Rundfunk zu vermitteln. Leider ist diese Behörde nicht die einzige amtliche Stelle, welche solche Hörwünsche sanktioniert. Im vergangenen Jahr fanden unter Beteiligung von Regierungsstellen viele Schlager-Wettbewerbe statt unter dem Motto "Dem Nachwuchs eine Chance ". In Wirklichkeit geht es um den Nachwuchs von der Straße. Wenn man 14-jähri- ge Gören - bloß weil sie "Musik in der Bluse" haben- vor ein Mikrofon stellt und ihre Pieps-Stimme mit Hilfe der Elek- trizität zu mächtigen Callas-Organen aufbauscht und entspre- chend prämiert - wer soll da noch Interesse haben, sich einem langen Studium an einer Musikhochschule zu unterziehen, um "die Geheimnisse Carusos" oder in unserem Falle "die Geheim- nisse auf dem Griffbrett" zu ergründen ? "

Soweit Alfred BARESEL mit seinem mächtigen, aber leider nicht ganz unbegründeten Stoßseufzer.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schreibt über eine ähnliche Umfrage :

" 84 Prozent aller Schüler der Stadt Mönchengladbach im Alter von 14 Jahren und mehr haben den Wunsch geäußert, Gitarre zu lernen. Unter den in Mönchengladbach ansässigen privaten Mu- siklehrern sind aber nur zwei Gitarrelehrer. Wie die Musik- schule in Mönchengladbach mitteilt, spiegeln diese Zahlen genau die Situation an den neunzig Jugend- und Volksmusik- schulen der Bundesrepublik wieder. Der Leiter der Musikschu- le sagte, daß bedauerlicherweise die berufsausbildenden In- stitute im Bundesgebiet von dieser Entwicklung kaum Kennt- nis nähmen. Die Institute bevorzugten nach wie vor die Ausbil- dung des künstlerischen Nachwuchses und die Heranbildung von Klavierlehrern, ohne zu beachten, daß nur ein sehr kleiner Teil der Konzertdiplomhaber einmal den Wunsch, als Solist auf dem Podium zu stehen, verwirklichen kann, und daß sich für den Klavierunterricht nur etwa 10 % der Schüler meldeten."

Soweit die Frankfurter Allgemeine. Dieser Bericht deckt sich - soweit er das Ergebnis der Schülerumfrage betrifft - mit ähn- lichen Umfragen, über deren Ergebnisse wir in Heft 7/8 - 1959 des Gitarrefreund berichten konnten. Er deckt sich auch mit dem, was man bei Konzerten - einem SEGOVIA-Konzert beispielsweise - beobachten kann. Den Ergebnissen der Umfragen mag man noch ent- gegenhalten können, daß sich die Hälfte der Jungen und Mädchen

nur aus jugendlichem Übereifer, der nicht von dauerhaftem Ernsten unterstützt ist, gemeldet haben und daß sich von den Verbleibenden noch einmal die Hälfte nur für zweifelhafte Liedbegleitungen im Stil mancher sogenannter Sänger interessieren. Aber angesichts der vielen jungen Leute, die zu den guten Konzerten strömen, ist dieses Argument auch nicht mehr stichhaltig.

Zusammenfassend kann man wohl sagen: "Unsere Jugend ist ja gar nicht so!". Man muß sie nur richtig leiten, hinführen zu Musikästhetik, und das beste Verfahren hierfür ist das gute Vorbild. Ob allerdings alle behördlichen Maßnahmen dazu angetan sind, die Jugend zur wahren Ästhetik hinzuführen, wagen wir zu bezweifeln, und damit hat Alfred BARESEL leider recht. Auch die Frankfurter Allgemeine hat Recht mit der Feststellung, daß es viel zu wenige staatliche und städtische Konservatorien und Musikhochschulen gibt, an denen die Gitarre als gleichberechtigtes und vollwertiges Instrument anerkannt wird.

Was können wir alle nun dazu tun? Zumindest eines: Der Jugend als Gitarre"liebhaber" (im echtsten Sinne des Wortes) mit gutem Beispiel vorangehen. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob wir alte oder moderne Musik bevorzugen, denn wir treten nur für die gute Musik ein!

ooo 0 ooo

MUSIKALISCHE PLÜNDERUNG

Willi Sommer

(Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus "Die Zupfmusik", Heft 1/1961)

Schon zu allen Zeiten war es der Wunsch der Komponisten, ihre Kompositionen in der von ihnen vorgesehenen Besetzung zu hören. Nun war es nicht immer ganz leicht, eine solche vorgeschriebene Besetzung einzuhalten, sei es, daß die erforderlichen Kräfte für die Ausführung eines Werkes nicht vorhanden waren oder sei es auch, daß der musikalische Leiter eine andere Vorstellung von der instrumentalen Ausführung hatte.

Soweit es sich nun um die Interpretation einer Unterhaltungs- oder Tanzmusik handelte, war gegen eine solche "Bearbeitung" nichts einzuwenden. Bedenklich werden aber derartige "Arrangements", wenn ihre Urheber in das Gebiet der klassischen Musik eindringen. Es kann und darf nicht Aufgabe eines Arrangeurs sein, solche Kompositionen durch eigene Vorstellungen zu verkitschen. Hier muß von allen Beteiligten ein energisches "Halt" zugerufen werden.

Die in letzter Zeit auf dem Markt erschienenen Produktionen solcher Arrangeure und Tanzmusikfabrikanten lassen ein bedenkliches Absinken ihrer Arbeit in geistiger Hinsicht erkennen. Wenn der Arrangeur und Trompeter Finn Otto HANSEN von der Viking Jazzband-Kopenhagen sich dazu berufen fühlt, das irr-

tümlich W.A. MOZART zugeschriebene und von FRIES komponierte "Wiegenlied" im Jazz-Stil umzubauen, so mag dies für seinen privaten Gebrauch noch allenfalls gelten. Wenn sich aber die Schallplattenindustrie bereit erklärt, (sie hat es bereits getan) dieses Erzeugnis des 20. Jahrhunderts in hunderttausenden von Platten auf den Markt zu werfen, dann ist es um unsere Volksmusik recht schlecht bestellt.

Wie können wir heute noch die Jugend begeistern mit einer Musik, die ihr nichts mehr bietet als den allenfalls urwüchsigen Charakter eines Volkes, zu dem sie eventuell Heimat sagen. Ja wir sind heute schon soweit, daß die uralte Volksmusik, die ja der Lebensborn der klassischen Musik ist, ebenfalls nicht von der nervenzerfetzenden Verkitschung ausgenommen wird. So sind die Schlagerproduzenten jetzt dazu übergegangen, alte Volksweisen und Lieder im "Rock'n-Roll-Stil" zu produzieren und kein geringerer als Elvis Pressley ist es, der diese übriggebliebene Musik zum ausgesprochenen "Schmalzkanten" herabwürgt.

So werden nun die Klassiker nach "bewährter Berufssitte" wehrlos ausgeplündert und es findet sich niemand, der diesem haltlosen Zustand energisch mal ein Ende bereiten würde. Hier wäre es Aufgabe der Gesellschaften für urheberrechtlich geschützte Werke, einem solchen sinnlosen Zerfall der Musik Einhalt zu gebieten. Darüber hinaus müßte aber von staatswegen die Möglichkeit geschaffen werden, daß solche Kulturwerte, die ja unsterblich sind, ein für allemal geschützt bleiben. Es muß wie ein Hohn klingen, Beethoven im Rock'n-Roll-Stil zu "interpretieren". Helfen wir alle mit, eine solche Schlagerproduktion zu ignorieren.

Wenn der Schlagerkomponist heute schon nicht mehr in der Lage ist, gute Gebrauchsmusik zu liefern, so wird er eines Tages vor der vollendeten Tatsache stehen, daß auch seine "auffrisierten Klassiker" bei der Jugend des 20. Jahrhunderts nicht mehr zünden. Helfen wir alle mit, daß dieses Wirtschaftswunder der Musik so schnell wie möglich zu Grabe getragen wird.

oooo 0 oooo

Walter GERWIG und die Renaissance des Lautenspiels

Ingeborg Geipel

(Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus "Die Zupfmusik" Heft 2/1961)

Der Name Walter GERWIGs ist den immerhin relativ zahlreichen Freunden der musica antiqua - und darüber hinaus im deutschen Musikleben überhaupt - ein Begriff geworden. Als Interpret vorwiegend alter Lautenmusik ist er auch jenseits des Deutschsprachigen bekannt und geschätzt.

Lautenisten seiner Prägung haben Seltenheitswert. Sein Instrument, die Knickhalslaute - sie hat mit der modernen Laute nur den Familiennamen gemein - (übrigens nicht historisch, sondern von Jordan, Markneukirchen, nach alten Vorbildern ge-

baut), wird heute nur noch von wenigen Kennern und Könnern auf dem musikalischen Terrain zwischen Renaissance und Barock gespielt. Ihr Platz ist der kleinere, intime Rahmen und Raum. In die Arena der großen Konzerte tritt der Lautenist vergleichsweise selten. Wohl aber ist er zu finden bei gemeinschaftliche konzertanten Musizieren mit Gambe, Blockflöte, Singstimme, Fiddle Instrumente, dem Lautenklang adäquat. Die Knickhalslaute ist nicht nur vielseitig (sowohl Solo- als auch Begleitinstrument) sondern auch vielsaitig. Das zwangsläufig damit verbundene häufige Stimmen ist ebenso kompliziert wie Geduld heischend. Als Kronzeuge für diese zum Metier gehörende Notwendigkeit kann an hier Goethe angeführt werden, der von seinem lautespielenden Vater sagte, man habe ihn mehr stimmen als spielen gehört.

Wie dem auch sei, die heitere Gelassenheit, mit der sich Gerwig dem Unumgänglichen unterzieht, ist schon zu Beginn des Musizierens dazu angetan, eine verbindende Atmosphäre zu schaffen und die Zuhörer gewissermaßen vergnüglich miteinander zustimmen. Gesammeltsein in Wiedergabe und Aufnahme! Wo der Künstler in der Öffentlichkeit spielt, findet er ein herzlich akklamierendes Publikum. Durch Rundfunk und Schallplatte (Archiv-Produktion der Deutschen Grammophon-Gesellschaft), durch Kammermusiken, als Solist oder im Lautenkollegium mit so kongenialen Partnern wie Johannes KOCH, Eva-Juliane GERSTEIN, Ferdinand CONRAD, Ilse BRIX-MEINERT, u.v.a. wird die Lautenkunst Gerwigs einem größeren Hörerkreis zugänglich gemacht.

Seit 1952 hat er einen Lehrauftrag an der Kölner Hochschule für Musik, wo er auf seinem Spezialgebiet wirkt. Lehren und Konzertieren: mit dieser Doppelfunktion ist die Lebensaufgabe Walter Gerwigs gekennzeichnet. Seine Studierenden und Schüler, ebenso die Besucher seiner Musizierwochen und Lehrgänge (jährlich 4 bis 5, dieses Jahr Sauerland, Harz und Stuttgarter Gegend) schufen ihm eine feste Gemeinde aufgeschlossener Musici, die - sei es erziehend oder ganz privat - Zugang zu dieser Spezies Musik fanden und nichts unbeachtet lassen, was er an Lehre und Anregung vermittelt.

Aus der Singbewegung hervorgegangen, von ihr durchdrungen und geprägt, entwickelte Gerwig als Autodidakt bereits in den zwanziger Jahren - abgelebte Musizierformen negierend - eine völlig neue Spielweise für Lauteninstrumente. In der Erkenntnis daß das Fundament jedes instrumentalen Musizierens das dem Singen so verwandte einstimmige Spiel ist, rät Gerwig in seinem Vorwort zu "NAGELS Lauten- und Gitarren-Archiv" die diesem instrumentalen Singen zugrundeliegenden technisch musikalischen Gesetze des einstimmigen Spiels zu erlernen, das unerlässlich für ein gutes Zusammenspiel wie für solistisches Musizieren sei. "Das mehrstimmige Spiel, das auf den gleichen Gesetzen beruht, ist dann eine leichte Frucht dieser Bemühung."

Diese besondere Art des Melodiespiels und das bislang verschüttet gewesene Singen zur Laute leitete eine Renaissance des Lautenspiels ein. Gerwigs Bemühen und seiner intensiven Arbeit ist es zu danken, daß die in vergangenen Jahrhunderten als "regina omnium instrumentorum" geltende Laute aus ihrem Aschenbrödelasein genommen und ihr als Soloinstrument, innerhalb der Kammermusik und schließlich auch als ideales Continuo-Instrument wieder der gebührende Platz zugeordnet wurde.

Von ausgeglichener Heiterkeit des Gemütes, gehört Walter Gerwig als Musiker und Pädagoge zu jenen still-bescheidenen und in sich zurückgezogenen Menschen, die dank innerer Kraft in ihrem Bereich Wesentliches wirken. Er ist nicht der Typ des selbstgefälligen, ruhmbedürftigen Künstlers. Es ist die Liebe zur Musik, zur Lautenmusik vorzugsweise, die ihn, den Verinnerlichten, zum Beschaulichen neigenden, in die Öffentlichkeit führt. In diesem stillen Dienst liegt die besondere Aufgabe eines Mannes, dessen Ausstrahlung noch gar nicht abzumessen oder abzugrenzen und schon gar nicht zu resümieren ist. Wenn wir einige Zeit nach seinem 60. Geburtstag dennoch einmal zusammenfassen und konstatieren, dann deshalb, weil es schon jetzt und heute Grund genug gibt, Walter Gerwig dankbar zu sein.

----- ● -----  
 Prof. Adolf MEGGENDORFER 85 Jahre  
 -----

Am 1.10.1961 feierte unser Gründungsmitglied Prof. Adolf MEGGENDORFER seinen 85. Geburtstag. Der rüstige Jubilar besuchte von 1896 - 1899 die Akademie der Tonkunst in München und ließ sich 1901 als Musiklehrer in München nieder. 1924 übernahm er eine Anstellung als Musiklehrer an der Ludwig-Oberrealschule in München. Hier lehrte er, bis 1945 die Schule abbrannte. Noch heute unterrichtet er Gitarre, Violine und Klavier, noch heute kommen "Ehemalige", die bei ihm vor 20, 30 Jahren die ersten Versuche auf der Gitarre machten, zu ihrem alten Lehrer auf ein Plauderstündchen. Immer noch ist der Jubilar quicklebendig, immer noch spielt er Gitarre, sich und anderen zur Freude. Neben der Pflege klassischer Musik gilt sein Interesse der Volksmusik und seinen Noten. Eine umfangreiche Notensammlung, darunter viele wertvolle Erstausgaben, hütet Prof. Meggendorfer in seinem Zimmer, mit der gleichen Liebe und Sorgfalt, wie er seine vielen schönen Instrumente hütet.

Die Gitarristische Vereinigung überreichte ihrem Gründungsmitglied Prof. Adolf MEGGENDORFER anlässlich seines 85. Geburtstages in Würdigung seiner Verdienste die Ehrennadel der Vereinigung.

----- ○ -----  
 Christian SCHIEDE 75 Jahre  
 -----

Anlässlich eines Clubabends im Frühjahr hatten wir Gelegenheit, einen hohen Feiertag eines unserer treuesten Mitglieder zu feiern. Christian SCHIEDE, seit vielen Jahren Betreuer unserer Bibliothek, wurde am 15.3.1961 75 Jahre alt.

Still, bescheiden und immer freundlich lächelnd, so ist Christian SCHIEDE nicht nur den Münchener Mitgliedern, sondern

auch all den auswärtigen Benützern der Bibliothek bekannt. Seit 10 Jahren ist er bei uns und seit vielen, vielen Jahren ist er Liebhaber der Gitarre. Mit wieviel Liebe und Sorgfalt widmet er sich seit Jahren der Pflege und Betreuung unserer Bibliothek wieviel ungezählte Stunden hat er hierfür schon geopfert, alle Mitgliedern zum Nutzen !

Die Gitarristische Vereinigung überreichte ihrem Bibliothekar Christian SCHIEDE anlässlich seines 75. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste und als Dank für seine treue Mitarbeit die Ehrennadel der Vereinigung.

----- o -----

Baldomero ZAPATER +  
-----

Am 18. Oktober 1961 verschied in Rodenkirchen/Rhein Baldomero ZAPATER, einer der großen Pioniere der Gitarristik, einer unserer Besten, nach einem langen arbeitsreichen Leben.

Baldomero ZAPATER wurde am 1. März 1883 in Claudiel (Valencia, Spanien) geboren. Schon in den ersten Kinderjahren hörte er die Klänge der Gitarre seines Vaters, der selbst ein guter Spieler war und der seinem mit 4 Jahren erblindeten Sohn den ersten Unterricht im Gitarrespiel gab. Auf seiner kleinen Gitarre machte der kleine Zapater so gute Fortschritte, daß ihn sein Vater in der Blindenanstalt in Barcelona erziehen ließ, wo er vom 13. - 24. Lebensjahr Unterricht im Gitarrespiel und in der Musiktheorie erhielt. Sein Gitarrelehrer war in dieser Zeit der spanische Virtuose Juan NOGUÉS. 1908 - 1910 war Baldomero Zapater Professor einer Blindenklasse der Musikhochschule Barcelona und 1910 übersiedelte er nach Köln. Deutschland wurde ihm eine zweite Heimat.

Konzertreisen durch ganz Europa und später auch Rundfunksendungen im In- und Ausland machten Baldomero Zapater als Virtuosen bekannt. Heute schreibt sich das leicht und einfach, damals war es schwer, denn wir dürfen nicht vergessen, daß Zapater mit seiner Konzerttätigkeit in einer Zeit begann, in der die Gitarre in ganz Mitteleuropa ein mißachtetes Instrument war, in der es galt, tief eingewurzelte Vorurteile zu bekämpfen. Doch mit seiner eminenten Technik, seinem verinnerlichten Spiel und der Klangschönheit seines Vortrages verstand es Baldomer Zapater, seine Zuhörer zu begeistern. Unzählige Kritiken aus allen Zeiten seiner Konzerttätigkeit berichten, wie sehr sein Spiel die Hörer immer wieder ergriffen hat. Und damit hat er nicht nur seinen Namen als Virtuose bekannt gemacht, sondern er hat die echte Kunst des Gitarrespiels und die Gitarre selbst hineingetragen in alle Welt als einer der bahnbrechenden Pioniere, die eine neue Blüte der Gitarre mit herbeiführen halfen.

Aber nicht nur durch seine Konzerttätigkeit wirkte Zapater für die Gitarre. Er arbeitete für unser Instrument auch als Lehrer, der seinen Schülern neben dem rein Handwerklichen der Spieltechnik auch solide Kenntnisse in der Musiktheorie ver-

mittelte. "Es darf eigentlich keinen Gitarristen ohne Kenntnis der Musiktheorie und ohne Interesse an den theoretischen Grundlagen geben. Das ist so, als ob sich ein Analphabet mit Literatur befassen wollte ! " Das war sein Leitspruch. Und es sind viele namhafte Gitarristen aus seiner Schule hervorgegangen, die allzeit ihrem Lehrer sich verbunden fühlten.

Wie schwer mag er es gehabt haben. Alle Werke mußten in Blindenschrift vorliegen, und er kannte die Weltliteratur, beherrschte fünf Sprachen fließend. Ebenso mußten natürlich die musikalischen Werke und die Kompositionen in Blindenschrift gestochen sein. Und trotzdem: Dieser stille zierliche Mann hat nicht nur seine über alles geliebte Gitarre, er hat auch das Leben gemeistert.

Wir verlieren in Baldomero Zapater nicht nur ein Ehrenmitglied der Gitarristischen Vereinigung, sondern einen der erfolgreichsten Vorkämpfer für unser Instrument. Sein Andenken wird immer in uns leben !

----- o -----

Oskar TELLER +  
-----

Am 14. November 1961 verschied nach langem Leiden in Bubenreuth bei Erlangen der bekannte Gitarrenbauer Oskar TELLER im Alter von 59 Jahren.

Obwohl Oskar TELLER durch den zweiten Weltkrieg seine Heimat verloren hatte, war er immer lustig und guter Dinge. Mit großer Energie hatte er sich nach 1945 wieder eine neue Existenz aufgebaut und sich, nachdem er zunächst einige Jahre in der Nähe von Garmisch gewirkt hatte, in Bubenreuth, dem schönen Instrumentenbauer-Dorf bei Erlangen, niedergelassen. Er war seinem alten Beruf treu geblieben und hat die jahrhundertealte Tradition böhmischer Gitarrenbaukunst hochgehalten. Seine Instrumente vermögen viel besser als alle Worte von ihm zu erzählen. Viele unserer Mitglieder spielen ja eine seiner wundervollen Gitarren, die zu den beliebtesten Instrumenten zählen, die wir haben.

Seine Gitarren werden noch in vielen, vielen Jahren ein Loblied auf Oskar TELLER singen.

----- o -----

Dr. Karl PRUSIK +  
-----

Am 28.5.1961 verschied nach langem Leiden der bekannte Komponist Dr. Karl PRUSIK in Perchtelsdorf/Österr.

Dr. Karl PRUSIK wurde am 19.5.1896 in Wien geboren, studierte in Wien Musikwissenschaft und promovierte 1924 mit der Dissertation "Kompositionen des Lautenisten L.S. WEISS ". Da sich

Dr. Prusik auch sehr eingehend mit der Gitarre beschäftigt hätte, wurde er 1919 durch Dr. J. ZUTH an die Wiener Volkshochschule Urania als Lehrer berufen. Später erhielt er dann noch einen Lehrstuhl am Konservatorium für Musik und dramatische Kunst in Wien. Dr. Prusik veröffentlichte nicht nur eine ganze Reihe von Kompositionen für die Gitarre, von ihm liegen auch viele wissenschaftliche Arbeiten über unser Instrument vor.

In Dr. Karl PRUSIK verliert die Gitarristik einen bekannten Komponisten, Lehrer und Wissenschaftler, der die Gitarre in sein Herz geschlossen hatte.

---- o ----

Gitarrebibliothek in Nürnberg

Die Städtische Musikbücherei in Nürnberg am Gewerbemuseumsplatz 4 ist sicher vielen Nürnberger Musikfreunden bekannt, denn sie existiert ja schon lange und ihre meistergültig eingerichteten freundlichen hellen Räume und die dort liegenden Schätze der Musikkultur laden immer wieder zum Kommen ein. Dieser Bücherei wurde nun vor einiger Zeit eine Abteilung für Gitarrenmusik angegliedert. Bisher liegen einige hundert Bände bereit, der weitere Ausbau ist geplant.

Die bisherige Sammlung zeigt schon einen guten Querschnitt durch die Gitarreliteratur. Werke der alten Musik um 1600 sind in ausgezeichneten Übertragungen enthalten, selbstverständlich auch die großen Meister der Gitarre wie AGUADO und SOR, von dem übrigens praktisch alle heute greifbaren Werke vorhanden sind. Romantiker sind ebenso vertreten wie moderne Komponisten. Man findet Schulen und Studienwerke, Solospiel-Literatur und Werke der Kammermusik für mehrere Gitarren und Gitarren im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten.

Die Tatsache, daß sich die Städtische Musikbücherei Nürnberg eine Sammlung an Gitarreliteratur angelegt hat, ist aus zwei Gründen bemerkenswert: Einmal sind wir Gitarristen sowieso begeistert und dankbar, wenn sich eine öffentliche Bibliothek der Gitarre annimmt. Und dann zeigt das Nürnberger Beispiel, wie durch gute Zusammenarbeit etwas Gutes geschaffen wird!

Es waren einige unbekannte Nürnberger Gitarristen, die in der Städtischen Musikbücherei immer wieder nach Werken für die Gitarre fragten. Die sehr aufgeschlossene Verwaltung der Bibliothek nahm sich der Sache an und die Gitarristische Vereinigung konnte bei der Auswahl und Beschaffung der Werke beraten und helfen. Hoffen wir, daß dieses gute Beispiel in vielen Städten Schule macht!

Wir wünschen jedenfalls der Städtischen Musikbücherei in Nürnberg viel Erfolg und den Gitarristen in Nürnberg und Umgebung viel Freude mit ihrer Bibliothek! Übrigens: Es kann leicht sein, daß man in der Musikbücherei Gleichgesinnte trifft!

Noch eine Bemerkung für unsere Münchner Gitarrefreunde: Neben der bekannten Bibliothek der Gitarristischen Vereinigung

verfügt auch die Städtische Musikbücherei in München, Salvatorplatz 1, über eine ausgezeichnete Sammlung an Werken für die Gitarre.

Und wie steht es mit anderen Städten ?

-----o-----

Leihnoten aus der GV - Bibliothek

Wir bitten, Leihnoten direkt an die Bibliothek, München 25 Plinganserstraße 65/II, Frau Huber, zurückzusenden und nicht an die Geschäftsstelle in der Hohenzollernstrasse.

-----o-----

Schallplatten

Bei Capitol erschienen

P 8367 (33 UpM/30 cm)	<u>Laurindo Almeida</u> , Gitarre	Gitarre
	Albeniz	Malagueña Zambra Granadina Tango in D Cádiz
	Turina	Sevillana Ráfaga Fandanguillo Sacro-Monte

T 10045  
(33 UpM/30 cm)

David Moreno, Gitarre

Oudrid	Los sitios de Zaragoza
Volkswiese	Sevillanas
Serrapi	Aires Moriscos
Rodriguez	La cumparsita
Quiroga	Ojos verdes
Lecuona	Malagueña
Volkswiese	Jotas Aragonesas
Mantilla	Tanguillo
Moreno	Alegrias
"	Asturias

P 8381  
(33 UpM/30 cm)

Laurindo Almeida, Gitarre und  
Ray Turner, Klavier

Gnattali	Concertino f. Gitarre und Klavier
"	Saudade
Sardinha	3 Choros f. Gitarre solo
Almeida	Serenata "
Villa-Lobos	Gavota-Choro "

Beim Christophorus-Verlag, Freiburg, erschien

CV 75 041  
(45 UpM/17 cm)

Anton Stingl, Gitarre

Stingl	Sonatine nach Kinderliedern, op 15a
Losy von Losintal	Partie V (a-moll)

Bei Columbia erschien

QCX 127  
(33 UpM/30 cm)

Andres Segovia, Gitarre, das New Londo  
Orchestra unter der  
Leitung von A. Sherman

Castelnuovo-Tedesco -  
Concerto per chitarra  
e orchestra

Ponce  
Sonata meridionale  
(Git. Solo)

Gomez-  
Crespo Norteña (Git. So  
Torroba Suite castellana "  
Turina Fandanguillo "

Bei Decca erschien

215.076  
(33 UpM/30 cm)

Narciso Yepes, Gitarre

Milan 2 Pavanen  
Sanz Folias  
Sor 2 Menuette und Rondo  
Tarrega Recuerdos de l'Alhambra  
Albeniz Legende (Asturias)  
" Rumores de la Caleta  
de Falla Homenaje a Debussy  
Turina Fandanguillo  
Espla 2 Levantanas  
Torroba Melodie  
Rodrigo En los trigales

Bei der Deutschen Grammophon-Gesellschaft erschien

LPEM 19 213

Andres Segovia, Gitarre

Rodrigo Fantasia para un  
gentilhombre  
Ponce Konzert in D-Dur

Bei E.M.I. Records Ltd. erschien

CLP 1177  
(33 UpM/30 cm)

Carlos Montoya, Gitarre  
Tere Maya, Gesang und Tanz

"Flamenco - Fire "

Farruca, Alegrias, Bulerias, Compas,  
Ecos de Sierra Nevada, Chufra,  
Tientos, Bolera

Bei Pacific erschien

LDP - B 238  
(33 UpM/30 cm)

Manuel Carrion, Gitarre

Sanz Pavane  
Aguado 3 Preludios  
Sor Menuett  
Tarrega Pavane  
Torroba Nana  
Savio Divertissement  
" Danse  
Villa-Lobos Preludio  
Minayo Poema Nostalgia

Bei Vega Disques erschien

C 30 S 121  
(33 UpM/30 cm)

Nicolas Alfonso, Gitarre

van den Hove Suite en mi  
Corelli Gigue  
Weiss Suite en la  
Villa-Lobos Prelude en mi  
Rodrigo Bajando de la Meseta  
Castelnuovo-  
Tedesco Tarantella  
Albeniz Sevilla

Neuerscheinungen

Verlag Berben, Modena/Italien

Hier erschienen in zweiter Auflage und jetzt zweisprachig  
(engl./ital.) die früher schon einmal besprochenen 3 kleinen  
Heftchen mit Übungen für die rechte und die linke Hand, zu-  
sammengestellt und herausgegeben von M. ABLONIZ.

Die Übungen sind an sich ausgezeichnet, eine Zusammenfassung  
in einem Heft wäre aber wünschenswert.

Verlag Heinrichshofen und O.H. Noetzel, Wilhelmshaven

In diesem Verlag erschienen in letzter Zeit eine ganze Reihe  
z.T. recht interessante Ausgaben

Nr. 120a und b Alte Gitarrenmusik

2 Hefte, zusammengestellt von F. Klämbt,  
leichte Stücke von Carcassi, Carulli, Dia-  
belli, Horetzki und vielen anderen

Nr. 3116 und Meister des Gitarrespiels  
3117

2 Hefte mit 15 leichten und 14 mittelschwe-  
ren Stücken, zusammengestellt von Simon  
Schneider, mit Stücken von Aguado, Carcassi,  
Carulli, Diabelli, Coste, Giuliani, Legnani,  
Mertz, Molino, Sor und Tarrega.  
Eine sehr gute Zusammenstellung, wie man sie  
nicht oft findet.

Nr. 3171 W. Matiegka Andante  
Nr. 3229 " Siziliana  
Nr. 3169 A. Diabelli Sonate C-Dur  
Nr. 3172 F. da Milano 3 Fantasien  
Nr. 3170 J.B. Lully Menuett

Diese von Siegfried BEHREND bearbeiteten Einzelausgaben sind  
an sich interessant, insbesondere die MATIEGKA-Stücke. Leider  
lassen sie in der Bearbeitung etwas von der Sorgfalt vermissen,  
die uns bei den beiden vorher genannten Heften "Meister des  
Gitarrespiels" so gefallen hat.

Nr. 3057 R.R. Klein Partita in d, für Alt- oder Tenorblockflöte und Laute

Dieses interessante Duo mit seiner häufig wechselnden Rhythmik lohnt sich wirklich. Es ist aber für Gitarre gesetzt und nicht für Laute !

Nr. 3173 Carulli Duo Nr. 1 für 2 Gitarren, her-
Nr. 3231 " Duo Nr. 3 " 2 " aus-
Nr. 3181 Kuhnau, Mathesen 2 Duos aus dem 18. Jahrh. ge-
Nr. 3180 Anonym, de Richec 2 Duos aus dem 16. " hen v.
S. Beh-
rend
Nr. 3099 Küffner Serenade 9168 f. Violine und Gitarre, herausgegeben v. S. Schneider

Das bekannte Küffner-Duo (Andante mit 6 Variationen) verlangt einen guten Violinspieler, während die Gitarrestimme leicht bis mittel ist. Diese Ausgabe wird viele Freunde finden.

Verlag Otto Junne, München

Hier erschien als Band 1 einer neuen Reihe ein Album 10 Soli für spanische Gitarre.

In diesem Heft sind 10 bekannte und volkstümliche Weisen, wie z.B. die "Toselli-Serenade" oder "Es gibt nur ein Paris", von Erich FERSTL für Gitarre bearbeitet, zusammengestellt worden. Die Stücke haben fast durchwegs mittleren Schwierigkeitsgrad.

A. Kramer, London

Scales for the spanish guitar.

Tonleitern für die Gitarre, zusammengestellt und mit Fingersätzen versehen von Prof. A. Kramer. Das Heft umfaßt die einstimmigen Tonleitern aller Tonarten durch 2 Oktaven, sowie die Tonleitern in Terzen, Sexten, Oktaven und Dezimen. Eine ausgezeichnete Ergänzung für jeden Unterricht.

Simon Schneider, München

Im SELBSTVERLAG gab Simon Schneider drei interessante Hefte heraus.

Sancho Legende
S. Schneider Recuerdos de Cordoba, Tremolostück
S. Schneider 4 Stücke (Meditation, Bagatelle, Morgenständchen, Nachtstück)

Diese Hefte werden sicher viele Freunde finden. Besonders begrüßenswert ist die Ausgabe der Legende von Sancho, denn die Originalausgabe dieses schönen Stückes ist ebenso seit Jahrzehnten vergriffen wie die Bearbeitung von H. Albert (Altspanisches Lied).

Verlag B. Schott's Söhne, Mainz

Hier erschienen in der Edition SCHOTT zwei Hefte

Ed. Schott 5228 Spielstücke der Klassik für Gitarre
Ed. Schott 5229 Spielstücke der Vorklassik für Gitarre,

für Gitarre gesetzt, herausgegeben von F. BRODSZKY und B. KOVÁTS.

Die beiden Hefte gehen ganz richtig davon aus, daß es für eine umfassende musikalische Bildung wichtig ist, alle Stilepochen der Musikgeschichte kennen zu lernen. Da es Epochen gab, aus denen dem beginnenden Gitarristen keine oder nur sehr schwere Originalkompositionen zur Verfügung stehen, wird hier der wohl-gelungene Versuch gemacht, geeignete Stücke der Cembalo- und Klavierliteratur zu übertragen. Die beiden Bände können viel zur Abrundung der musikalischen Kenntnisse beitragen.

---- o ----

K o n z e r t e

Das "Studio für alte Musik" (s.a. Gitarrefreund Heft 1/2 1961) führte in diesem Jahr eine Reihe schöner und interessanter Konzerte durch. Es sangen und spielten Andrea von RAMM, Mezzosopran, Nigel ROGERS, Tenor, Thomas BINKLEY, Flöten, Hörner und Lauten, Sterling JONES, Fiedeln und Gamben, Kurt WEINHÖPPEL, Gitarre, Laute und Vihuela.

Die Konzerte behandelten folgende Themen :

Musik des Mittelalters und der Renaissance in Frankreich, England, Italien und Deutschland. (Dieses Konzert wurde auch im Kirchensaal des Bayerischen Nationalmuseums wiederholt).

Gesellschaftliche musikalische Unterhaltung um 1800 Serenade (Musik am Wiener Hof, Italienische Canzonetten, französische Chansons).

Spanische und Flämische Musik des Mittelalters und der Renaissance.

Frühe deutsche Musik.

22,23.Nov.1960 Abel Nagythothytoth, Laute und Luise MYETTE, Gesang, gaben an der Ecole des Beaux Arts in Montreal/Canada ein Konzert mit folgenden Werken :

Anonym Quand ce beau printans je voy
Orleans Les temps
Marot Plus ne suis
de la Halle Robin m'aime.
Iabbé Tant que mes
de Pisaut Qu'en avez-vous fait

Anonym	L'amour de moy
Desbordes-	
Valmore	Senlette
Attaignant	Il me suffit

5.12.1960 Im Rahmen einer Veranstaltung der Pfarrbücherei St. Joseph in Stuttgart-Heslach spielte das Gitarre-Trio Klein - Häcker - Roß

B. Henze	Kleine Ouverture op 30
de Call	Adagio
Kretschmer	Pastorale
Händel	Sarabande
Mozart	Menuett

12.12.1960 Im Paracelsus-Saal in Villach spielten Werner TRIPP, Flöte und Konrad RAGOSSNIG, Gitarre

Händel	Sonate op.1 a-moll
J.S.Bach	Lautensuite Nr.1 e-moll
C.Ph.Bach	Sonate a-moll
M. Giuliani	Sonate A-Dur op. 85
H. Jellinek	Ollapotrida op. 30
Torroba	Sonatine A-Dur
Debussy	Syrinx
de Falla	Homenaje
Ibert	Entre acte

19.1.1961 Im Amerika-Haus in München spielte Richard PODOLOR, Gitarre

Bach	Menuett und Präludium
Tarrega	Lagrima
Scarlatti	Gavotte in D
Tarrega	Maria
Villa-Lobos	Prelude Nr.1 und 2
Gomez	La venta
"	Granada arabe
Callejas	Cancion triste
Tarrega	Capricho arabe
Torroba	Fandanguillo
Tarrega	Recuerdos de la Alhambra
Granados	Spanischer Tanz Nr. 5
Albeniz	Legende

21.1.1961 Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Frankfurter Lauten-Kreises fand im Saal der staatl. Hochschule für Musik in Frankfurt ein Festkonzert statt. Es wirkten mit : Lisa KEHR, Sopran, Friedemann FISCHER, Flöte, Heinz TEUCHERT, Laute und Gitarre, das Sextett des Frankfurter Lautenkreises :

Schein	Suite aus Banchetto musicale
Milan	Tanz
Valderabano	Soneto
Galilei	Corrente
Cara	Jo non compro
Dowland	Allemande
de Viseé	Präludium und Bourrée
Bataille	Quel fruit

Fuhrmann	Ballett
Scheidt	Variationen aus Tabulatura nova
Händel	Sonate a-moll
Bach	Kontrapunkt I und V aus "Kunst der Fuge"
"	Sarabande und Bourrée
Händel	Arie

10.5.1961 Im Musiksaal der neuen Ludwigs-Oberrealschule in München wurde bei einer Abendmusik mit Werken von Bach, Telemann, Reger und Vivaldi der 2. Satz des a-moll Quintetts für Flöte, Geige, Bratsche, Cello und Gitarre von Dr. Karl SONNTAG zur Auf-führung gebracht. Mitwirkend an der Wiedergabe dieses zum neueren Musikschaffen zählenden und sehr klangschönen Werkes, zu dem noch 2 Sätze gehören, waren Frau DONIUS-SCHECH, die Herren K. und R. EIN-SIEDLER, M. HEISENBERG und Fr. HERTL, der den Gi-tarrepert spielte.

12.7.1961 Im Rahmen der Nymphenburger Festspiele in München gab Andres SEGOVIA ein Gitarre-Konzert

Sor	Andante-Menuett-Allegro
Castelnuovo-	
Tedesco	Sonata
Bach	Prelude-Courrante-Sarabande-Gigue
Rameau	Menuett
Mendelssohn-	
Barthöldy	Canzonetta
Villa-Lobos	Prélude-Etude
Tansman	Mazurka
Albeniz	Legende
G. Sanz	Gallarde-Espanoleta

27.9.1961 Im Haus DORNBUSCH in Frankfurt musizierte der Frankfurter Lautenkreis.

Reusner	Suite für Cistern, Gitarre und Laute
Pepusch	Corydon
Witt	Suite für Cistern, Laute und Quintbassgitarre
de Viseé	Lautensuite
Händel	Nel dolce dell'oblio
Telemann	Sonate für Gitarrenquintett

28.10.1961 Beim Herbstkonzert des Stuttgarter Mandolinen- und Gitarrenorchesters im Festsaal der Staatsbau-schule Stuttgart spielte das Gitarren-Trio Rudolf KLEIN - Helgard KEGEL - Herbert ROSS

Bach	Gavotte
Lully	Menuett
Fux	Bourrée
Fürstenau	Allegretto-Menuett op. 35
Ritter	Marionetten
Czernuschka	Marsch (Urauf-führung dieses R.KLEIN gewidmeten Werkes)
Ambrosius	Bolero

Konrad RAGOSSNIG  
-----

Bei einem Wettbewerb, der vom französischen Rundfunk veranstaltet wurde, erhielt der österreichische Gitarrist Konrad RAGOSSNIG den 1. Preis. In der Jury waren u.a. Emilio PUJOL und Alexandre TANSMAN.

----- o -----

M i t g l i e d e r b e i t r ä g e  
-----

Wir bitten die Mitglieder, die mit dem Beitrag für 1961 noch im Rückstand sind, uns umgehend den Jahresbeitrag zu überweisen. Alle bis 31.12.1961 noch nicht eingegangenen Beiträge müssen wir leider dann durch Nachnahme erheben.

Bitte ersparen Sie uns die Arbeit und sich selbst die Mehrkosten.

Verwenden Sie bitte die beiliegende Zahlkarte, aus der Sie auch die Höhe des Rückstandes ersehen.

Außerdem bitten wir allgemein, die Beiträge in bar oder mit Postscheck zu überweisen. Bitte nehmen Sie davon Abstand, Bankschecks zu schicken, denn dafür berechnet uns die Bank Gebühren, die am tatsächlichen Beitrag dann fehlen.

----- o -----

B r i e f w e c h s e l  
-----

Wir erhielten verständlicherweise im Laufe der letzten Monate einige Zuschriften, die nach dem Verbleib des "Gitarrefreund" fragten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß wir diese Zuschriften nicht getrennt beantworten, sondern das Erscheinen dieses Dreifach-Heftes als Beantwortung ansehen. - Vielen Dank!

----- o -----

M u s i k b e i l a g e  
-----

Diesem Heft des Gitarrefreund liegt bei:

Carulli	-	Siziliana	/	Milan	-	Pavane III
Ambrosius	-	Präludium	/	Cottin	-	Balalaika

\*-21-0-----

22.

Schriftleitung und Druck: Gitarristische Vereinigung e.V. München  
Hohenzollernstr. 116, Tel. 33 34 72  
Postscheck-Konto: München 26708

Verantwortlich f.d. Inhalt: Hans-Jürgen Schulz, München

----- o -----